

Befähigung zur Entwicklung und Ausgestaltung inklusive Sozialräume

Das Konzept der Weiterbildung für die Mitgestalter*innen von **„in guter Gesellschaft“*** in schwerer Sprache

*Beiträge des anthroposophischen Sozialwesens für inklusive Gemeinwesen? Ganz schön kompliziert! Deshalb nennen wir das Projekt jetzt ‚in guter Gesellschaft‘.



Die zugrunde liegende Haltung und die Intention

Auf dem Weg zur Bildung von sichtbaren inklusiven Räumen in der Kommune entstehen Fragen und Bedürfnisse: Wie können sich Menschen eines kommunalen Felds mit ihren unterschiedlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Beiträgen gleichberechtigt einbringen und wie können diese von möglichst vielen wahrgenommen werden? Eine so geartete Verflechtung von Lebens- und Arbeitsräumen aller Bürger*innen kann eine gemeinsam gelebte Verbundenheit entstehen lassen. Was können soziale Initiativen, die von einer anthroposophischen Intention ausgehen, dazu beitragen?

Es ist ein primäres Anliegen der Weiterbildung, eine solche gegenseitige Unterstützung in den Mittelpunkt zu stellen, die es ermöglicht, dass niemand allein bleibt. In diesem Sinne gilt es, einen Raum herzustellen, der Resonanz ermöglicht.

Für die Mitgestalter*innen soll mit dem Inklusionsverständnis, das den oben skizzierten Fragen zugrunde liegt, ein neuer, identitätsstiftender Zukunftsimpuls erlebbar werden. Die Hoffnung ist, dass dieser Impuls nach und nach auch für den Gesamtverband sichtbar gemacht werden kann und so Arbeitsgrundlage für die zukünftige Entwicklung des anthroposophischen Sozialwesens werden könnte.

Der Anspruch der Weiterbildung ist, dass die Prozessbegleiter*innen Methoden zur Verfügung stellen und einen Raum bilden, in denen neues Lernen und Handeln ermöglicht wird. Die Prozessbegleiter*innen sind Projektmitarbeiter*innen des Anthropoi Bundesverbandes, die die Beispiele eines Zusammenlebens „in guter Gesellschaft“ begleiten und die Aktivitäten der Mitgestalter*innen vor Ort unterstützen.

Alle Mitgestalter*innen sowie die Prozessbegleiter*innen sind als gleichberechtigte Partner*innen inhaltlich an dem sich entwickelnden Prozess beteiligt. Dadurch soll die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses über das Zusammenwirken von Mitgestalter*innen und Beteiligten aus dem Sozialraum ermöglicht werden.

So können sich die beteiligten Personen, anfänglich die Mitgestalter*innen und im Verlauf auch weitere Interessensgruppen und Multiplikator*innen, in neuen Rollen erfahren. Dadurch wird ermöglicht, dass sich möglichst viele Personen als Verantwortliche und Beteiligte erleben können und sich das Bewusstsein für die Gestaltung eines partizipativen Lebensraums erhöhen kann.

1

Die gewünschte Befähigung der Beteiligten:

- Zu lernen, die eigenen Willensimpulse in Bezug auf die gesellschaftliche Teilhabe zu aktivieren und diesbezüglich erfüllungsorientierte Fähigkeiten zu entfalten.
- Zu lernen, sich mit den eigenen Bedürfnissen und Ressourcen dem Sozialraum zuzuwenden.
- Zu lernen, selbst eine inspirierende Atmosphäre zu schaffen, nach dem Motto: Begeisterung steckt an!
- Zu lernen, Vertrauen in die eigene Dialogfähigkeit zu schöpfen und weiter zu entwickeln.
- Zu lernen, Reflexionen und Prozesse anzuregen, um Menschen autonomer werden zu lassen und Selbstwirksamkeit zu erleben.
- Zu lernen, auszusprechen, welche tabuisierten und unbewussten Grundannahmen und Haltungen in uns Menschen leben und diese besprechbar zu machen sowie eine Sensibilisierung für sogenannte blinde Flecken im gesellschaftlichen Miteinander und in der Umgebung zu ermöglichen.



Methodischer Prozess und Umsetzung

In der Weiterbildung möchten wir ein Empowerment für die inklusive Mitgestalter*innen-Gruppe sowie im Weiteren für jedes Individuum unseres Arbeitsfeldes veranlassen. D.h. es ist sehr wünschenswert, dass jeder Beispielort als Team teilnimmt; dass nicht einzelne Personen oder kleine Teilgruppen, sondern alle gemeinsam am selben Modul teilnehmen. Das meint auch, dass hier eine möglichst konstante Gruppe während des gesamten Projektzeitraums zusammenarbeitet.

Die Module sind aufeinander aufgebaut und sollten chronologisch besucht werden.

Für jeden Themenschwerpunkt wird ein für die Teilnehmenden möglichst stimmiger Ablauf konzipiert, mit diversen methodischen Ansätzen, wie Gesprächseinheiten, Stille-Momenten, Kleingruppenarbeit, Reflexionsmomenten u. ä., die ein mitfühlendes, empathisches Verstehen der Inhalte ermöglichen sollen.

Zur Stärkung eines intuitiven, tiefen und ehrlichen Empfindens und Erlebens werden Übungen des dialogischen Wahrnehmens sowie zur Förderung der Selbst- und der Sinneswahrnehmung sozialkünstlerische, kreative Übungen mit und ohne Materialien (Eurythmie- und Bewegungsübungen, plastizieren, 3D Skulpturen, im Freien mit Naturmaterialien, gemeinsam Trommeln, Musik hören, achtsames Gehen, Text lesen, Meditationen, Kleingruppengespräche, malen, kreatives Schreiben...) durchgeführt.

In den Modulen soll es Phasen und Elemente geben, in denen die auditiven, visuellen, kinästhetischen und kommunikativen Lernzugänge Berücksichtigung finden.

Der Gebrauch von Einfacher Sprache ist ein grundsätzlicher Anspruch der Weiterbildung.

Online Format

Auch bei Online-Angeboten wird versucht, den Teamgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe durch Aufgabenstellungen zu stärken.

In der digitalen, Corona-kompatiblen Version sind auch Kleingruppen-Formate vorgesehen: Z.B. findet sich ein Team mit 9 Menschen in Dreiergruppen mit ausreichend Abstand vor drei Bildschirmen zusammen. In der Kleingruppenarbeit können diese drei Untergruppen dann zusammengeschaltet werden, um eine

Arbeitsaufgabe zu lösen. Es gibt ebenfalls die

Möglichkeit, gemischte Kleingruppen mit Personen aus unterschiedlichen Beispielorten zu bilden.



Präsenzformat

Sollte es zu kleineren Präsenzveranstaltungen kommen können oder wird an einem Beispielort explizit darum gebeten, könnten sich die Mitgestalter*innen von mehreren Beispielorten einer Region treffen. Dann könnten längere Zeiteinheiten geplant werden, damit sich die Reisen lohnen. Oder man könnte an 1-2 Tagen bis zu drei Module an einem Ort gemeinsam gestalten. Hier freuen wir uns über Anregungen und Erfahrungen aus den Mitgestalter*innen-Teams.

Inklusivität in der gemeinsamen Arbeit

Eine besondere Aufgabe ist es, Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf einzubeziehen. Hier ist es wünschenswert, dass für die Weiterbildung Tandems aus Menschen mit Assistenzbedarf und professionellen Begleiter*innen gebildet werden. Uns ist bewusst, dass sich Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf durch eine große Heterogenität auszeichnen. Es gibt nicht den Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Deshalb bitten wir darum, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf von einer Person ihres Vertrauens – sowohl während der Weiterbildung als auch in der Vor- und Nachbereitung – begleitet werden.

Bekannt ist auch, dass neben einem bewussteren Umgang mit Rhythmus und Zeit und einer guten Beziehungsqualität, Kenntnisse über die unterstützenden Kommunikationsfähigkeiten eines jeden Menschen notwendig sind (z. B. technische Hilfsmittel wie Talker u.ä.). Dieser Unterstützungsbedarf kann nicht von den anleitenden Weiterbildungsteams geleistet werden.

Das Umfeld befähigen

Wir gestalten gemeinsam Prozesse, ähnlich den oben genannten Befähigungsschritten, die die Menschen im Umfeld in ein Erleben ihrer Bedürfnisse führen können. Auf diese Weise kann ein Selbstwahrnehmungsraum geschaffen werden, der die Beteiligten innerhalb und außerhalb des Beispielortes, unabhängig von ihrer Rolle (Mitarbeiter*in, Geschäftsführer*in, Bäcker*in, Gemeinderat/-rätin, Bibliotheksleiter*in etc.), in Verbindung mit ihrem eigenen Erleben und Wollen bringt.

Das hierfür geeignete Format können sogenannte Zukunftswerkstätten sein, Reisen an Orte der Umgebung, die Neugierde erzeugen, oder Reisen an andere Beispielorte, weil dort etwas Vorbildhaftes lebt.

Schritt für Schritt ist ein Weg möglich aus dem unmittelbaren Sozialraum der Mitgestalter*innen in den umgebenden nahen Sozialraum und dann in die sozialräumliche Peripherie. Hierbei ist die Erwartung, dass bislang unbekannte Resonanzräume in der realen Begegnung mit Menschen neue Impulse zur Verwirklichung eines inklusiven Gemeinwesens schaffen und sich daraus konkrete Projektideen entwickeln lassen.



Fazit

Alle Beteiligten dürfen sich bewusst machen, dass soziale Veränderungen viel Zeit und Interaktion benötigen. Dass alle Menschen im Gemeinwesen sich „in guter Gesellschaft“ befinden, ist keine Entwicklung, die auf schnellem Weg durch eine Weiterbildung erreicht werden kann. Dafür müssen die betroffenen Milieus und Sozialräume in einem langfristigen Prozess ihre Haltungen reflektieren, durch Selbsterkenntnis neue Haltungen entwickeln und auch institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen verändern. Aus vielleicht ehemals asymmetrischen Beziehungen, die in jeder Begegnung unbewusst oder bewusst empfunden werden und sich oft unwillkürlich etablieren, können sich Beziehungen und Wahrnehmung auf Herzhöhe entwickeln.

Die praktische Umsetzung der Weiterbildung für die Mitgestalter*innen von ‚in guter Gesellschaft‘



Ein erster Durchlauf der Weiterbildung begann für eine Gruppe von ca. 30 Mitgestalter*innen aus fünf Beispielorten im Dezember 2020 im Online-Format. Diese Gruppe hat bis Sommer 2021 bereits an 6 Modulen teilgenommen.

Ein zweiter Durchgang begann mit zwei Gruppen und ca. 55 Mitgestalter*innen aus sieben Beispielorten im April 2021, ebenfalls im Online-Format.

Mitgestalter*innen-Teams, die bis August 2021 noch nicht mit Modul 1 begonnen haben, werden mit ihren Prozessbegleiter*innen individuelle Lösungen finden, um dann in die Gruppe des 2. Durchlaufs spätestens im November 2021 miteinbezogen zu werden.

Die inhaltliche Gestaltung

Phase A

Die Mitgestalter*innen-Teams lernen sich kennen und finden Wege der Zusammenarbeit

- MODUL 1: Wie wollen die Mitgestalter*innen vor Ort zusammenarbeiten?
- MODUL 2: Jedes Mitgestalter*innen-Team stellt den eigenen Beispielort vor.
- MODUL 3: Wir benennen unsere eigenen Stärken und Fähigkeiten.

Pause (Januar - April 2021 bzw. Juni – Oktober 2021)

Phase B

Die Mitgestalter*innen zeigen sich persönlich

- MODUL 4: Was hat sich inzwischen in unserem Mitgestalter*innen-Team entwickelt?
- MODUL 5: Gefühle ausprobieren und benennen.
- MODUL 6: Rückblick auf Modul 5. Lernen, ehrliche Fragen aus dem Herzen zu stellen.

In Modul 1-5 finden die Arbeitsphasen der Mitgestalter*innen innerhalb der Module statt. In Modul 5 wird zum ersten Mal eine Aufgabe gegeben, die zwischen den Modulen selbstständig zu erarbeiten ist.

Pause (Juni – Oktober 2021 bzw. November 2021 – Februar 2022)

Phase C

Die Mitgestalter*innen-Teams lernen ihren Sozialraum besser kennen.

Inhaltlich wird sich der Schwerpunkt in den Modulen 7-12 zur Beziehungsgestaltung im Sozialraum und Gemeinwesen wenden. Hier werden Qualitäten aus dem Konzept des sogenannten ‚Bruttonationalglücks‘ angepasst zum Tragen kommen: Möglichkeiten zum „Inklusiven gesellschaftlichen Wohlbefinden“ werden besprochen und erste Wege werden beschrritten.



Wir wollen gemeinsam erleben, dass wir einen Beitrag dazu leisten können die Lebendigkeit unserer Gemeinschaft und des umliegenden Sozialraums zu entfalten und zu einem zufriedenen Leben für alle beizutragen.

Methodisch werden diese Module anders gestaltet sein. Im Rahmen von übergeordneten Themen entwickeln sich Fragen der jeweiligen Beispielorte. In der gemeinsamen Lerneinheit reflektieren wir verschiedene Fragestellungen, die sich im eigenen sozialen Raum und Kontext wellenartig entfalten können. Das Lernfeld bildet sich damit nicht primär zwischen dem BaSiG-Team und den Mitgestalter*innen, sondern wird co-kreativ im jeweiligen Umfeld entwickelt. Die Module sind entsprechend miteinander verbunden und greifen die entstandenen Impulse seit der jeweils letzten Sitzung wieder auf. Der Schwerpunkt der Phase C liegt also nicht auf den Online-Sitzungen, sondern auf den Aktivitäten der Mitgestalter*innen im und mit dem Sozialraum.

Pro Modul wird ein Stein geworfen, das heißt es wird ein Thema platziert und in selbstständiger Arbeit der Mitgestalter*innen mit ihren Prozessbegleiter*innen erarbeitet. Der Verlauf der „Wellen“ und ihre Resonanz im Umfeld werden wahrgenommen, aufgenommen und für die weitere Gestaltung des sozialen Feldes genutzt. Im folgenden Modul werden die Erfahrungen dargestellt und mit den anderen Mitgestalter*innen-Teams geteilt.

Hiermit werden die Umstände der Pandemie weiterhin berücksichtigt, da die Module im Online-Format stattfinden. Die aktive Arbeitsphase wird jedoch an jedem Beispielort mit Unterstützung der Prozessbegleitung individuell abgestimmt und durchgeführt. Der Schwerpunkt der Phase C liegt also nicht auf den Online-Sitzungen, sondern auf den Aktivitäten der Mitgestalter*innen im beziehungsweise mit dem Sozialraum.

Ziel der (fortschreitenden) Weiterbildung ist die Befähigung und Inspiration, gemeinsamen Fragen und Impulsen nachzugehen, sie zu entwickeln und im Austausch mit Menschen aus dem Gemeinwesen auf den Weg zu bringen. Dabei kommen die lebensnahen Themenfelder zum Zuge:

- Wohnen und Freizeit
- Arbeit und Geld
- Mobilität
- Gesundheit und Ernährung
- Politik und Mitwirkung
- Beteiligung in der Kommune

Die Weiterbildung für die
Mitgestalter*innen von ‚in guter Gesellschaft‘



Terminübersicht

Modul/Baustein	Durchlauf 1	Durchlauf 2 (Bitte immer einen Termin wählen)
1. von 14-16 Uhr	07. oder 10.12.2020	25. oder 26.05.2021
2. von 14-16 Uhr	14.12.2020	08. oder 09.06.2021
3. von 14-16 Uhr	21.01.2021	22. oder 23.06.2021
4. von 14-16 Uhr	22.04.2021	05. oder 06.10.2021
5. von 14-16 Uhr	27.05.2021	19. oder 20.10.2021
6. von 14-16 Uhr	24.06.2021	23. oder 24.11.2021
7. von 14-15:30 Uhr	07.10.2021	08. oder 09.02.2022
8. von 14-15:30 Uhr	28.10.2021	01. oder 02.03.2022
9. von 14-15:30 Uhr	25.11.2021	29. oder 30.03.2022
10. von 14-15:30 Uhr	03.03.2022	26. oder 27.04.2022
11. von 14-15:30 Uhr	31.03.2022	31.05. oder 01.06.2022
12. von 14-15:30 Uhr	28.04.2022	30. oder 31.08.2022
13. von 14-15:30 Uhr	02.06.2022	27. oder 28.09.2022

Zu Fragen und Anmeldungen bitte gerne an Sonja Zausch wenden.
sonja.zausch@anthropoi.de

Text: Sonja Zausch und Team-Kolleg*innen, Stand 09/2021